

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 89 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Bettzeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 28.

Sonntag den 13. Juli.

1902.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Die Tabakindustrie in Hessen.

I.

Die eben erschienenen Jahresberichte der großherzogl. hessischen Fabrikinspektoren für das Jahr 1901 enthalten außerordentlich reiches Material über die Verhältnisse in unserer Industrie. Während infolge der Krise die Zahl der jugendlichen Arbeiter im allgemeinen und auch die der jugendlichen Arbeiter im speziellen in Hessen zurückging, so war für die Cigarrenindustrie im Bezirk Offenbach eine Steigerung in der Zahl der Beschäftigten festzustellen. Aus dem Aufsichtsbezirk Gießen wird erwähnt, daß die Anzahl der beschäftigten Knaben abnahm, während Mädchen in steigendem Maße beschäftigt wurden. Es hat dies nach der Meinung der Aufsichtsbeamten darin seinen Grund, daß die weiblichen Arbeitskräfte nicht bloß billiger, sondern auch leichter zu lenken und zu unterweisen sind. Auch ist wieder nach der Meinung des Inspektors zu berücksichtigen, daß von alters her die Arbeit in den Cigarrenfabriken derjenigen in anderen Erwerbszweigen von den männlichen Arbeitern nicht gleichgeachtet wird. Man sieht auf den Cigarrenarbeiter als „Fabrikler“ etwas stolz herab, und deshalb wählen beim Verlassen der Schule die jungen Leute meist andere Berufsarten.

Der Beamte für Gießen vergleicht die neu eingeführten Lohnzahlungsbücher mit dem bekannten Messer ohne Klinge, dem der Stiel fehlt; ihr Zweck ist in seinem Aufsichtsbezirk nicht erreicht und wird es auch nicht. Er fährt zum Beleg seiner auch von uns geteilten Ansicht an, daß die weiblichen minderjährigen Arbeiter einer größeren Cigarrenfabrik die ihnen überreichten Lohnzahlungsbücher einhellig mit dem Bemerkten zurückwiesen, sie bedürfen keiner Kontrolle! Als wertvoller Beleg des eigentlichen Nutzens und des hohen sozialpolitischen Wertes der Lohnzahlungsbücher sei ihr Lob durch einen Fabrikanten angeführt, daß er nunmehr der vielen Fragen der Steuerbehörde enthoben sei, der er nunmehr nur diese Bücher zur Klarstellung vorlege. Wenn sich die Steuerbehörden allgemein dieser Vorteile bewusst werden, können wir erwarten, daß unsere amtlichen „Sozialpolitiker“ bemüht sein werden, auch für die Erwachsenen Lohnzahlungsbücher einzuführen und so das lang ersehnte Ziel erreichen, daß jeder Arbeiter sein Arbeitsbuch habe.

Die Zahl der Arbeiterinnen in der Cigarrenindustrie nimmt trotz der Bundesratsverordnung, welche die Erziehung der Arbeiterinnen durch Arbeiter bezweckte, auch im Großherzogtum Hessen immer mehr zu. So berichtet der Gießener Aufsichtsbeamte, daß im Jahre 1901 in den Cigarrenfabriken 40 Arbeiterinnen mehr gezählt wurden. Der Prozentsatz der erwachsenen weiblichen Arbeiter betrug in der Gesamtindustrie dieses Gewerbeaufsichtsbezirktes 17,3 Proz., in der Cigarrenindustrie dagegen 68,3 Proz. So sieht man trotz der einst z. B. von Combart so viel gerühmten Bundesratsverordnung die Cigarrenindustrie immer mehr zur Domäne der weiblichen Arbeiter werden, während die Männer immer mehr aus ihr hinausgedrängt werden. Von 713 verheirateten Arbeiterinnen im Bezirk Gießen kamen 674 auf die Cigarrenfabrikation, somit waren mehr als 94 1/2 Proz. aller verheirateten, in der Industrie tätigen Frauen als Cigarrenarbeiterinnen beschäftigt! Von den 53 Cigarrenfabriken des Gießener Bezirks lagen 19 in der Stadt, 34 in der Umgebung derselben. Die Gesamtzahl der Cigarrenarbeiter in der Stadt Gießen betrug 1109, die Zahl derselben in den 34 Fabriken des Landkreises 307, somit zusammen 1416. Eine Fabrik ließ ihren Betrieb eingehen, da sich die Mädchen dort nicht zur Cigarrenfabrikation eigneten. Die Arbeiterinnen suchten in den landwirtschaftlichen Betrieben Beschäftigung bei gleichen Löhnen und freier Kost. Im Winter kehrten 150 zurück und werden deshalb Wintervögel genannt. Die Arbeitszeit war durchschnittlich der Arbeitsordnung nach zehn Stunden, in Wirklichkeit aber 9 bis 9 1/2 Stunden. Es hielten im Jahre 1901 von 588 Arbeiter in 8 Fabriken 407 die Arbeitsstunden nach der amtlichen Erhebung nicht inne, die Versäumnis betrug pro Kopf 1 Stunde. In einer Cigarrenfabrik mit 40 Arbeitern versäumten im Monat September 21 zusammen 50 Tage, in einer anderen Cigarrenfabrik mit 88 Arbeitern 48 zusammen

143 Tage, was aus der Vereinigung von Landwirtschaft und Industrie zu erklären sein dürfte.

Von den 640 Arbeitern, die ununterbrochen in der Cigarrenindustrie beschäftigt waren, hatten in derselben eine fortdauernde Beschäftigung aufzuweisen:

von mehr als 25 Jahren	50	=	7,8	Proz.
" 20—25 "	57	=	8,9	"
" 10—20 "	122	=	19,0	"
" 5—10 "	205	=	32,1	"
" weniger als 5 "	206	=	32,2	"

Für die Jahre 1888 bis 1901 sind die Arbeiterzahlen des Aufsichtsbezirks Gießen angegeben, wir geben hier die Zahlen für 1888 und 1901 wieder:

Es waren tätig	Fabriken		Arbeiter				Arbeiterinnen			
	1888	1901	erwachsen	jugendl.	erwachsen	jugendl.	1888	1901	erwachsen	jugendl.
in der Stadt Gießen . .	15	19	364	291	30	20	582	720	77	78
in der Umgeb. v. Gießen	15	34	140	146	22	20	497	978	85	163
außerh. d. Kreises Gießen	6	11	47	76	6	7	34	30	1	1

Wir ersehen hieraus eine starke Steigerung der Betriebe von 36 im Jahre 1888 auf 64 im Jahre 1901, dabei einen Rückgang der erwachsenen männlichen Arbeiter von 551 auf 513, ebenso der männlichen jugendlichen Arbeiter von 58 auf 47, somit der männlichen Arbeiter überhaupt von 609 auf 560, während die Zahl der weiblichen Arbeiter wuchs von 1276 auf 1920, und zwar die der erwachsenen Arbeiterinnen von 1131 auf 1728, die der jugendlichen von 163 auf 242. Diese Zahlen sind überaus lehrreich für die Entwicklungstendenzen in der Cigarrenindustrie, noch eindrucksvoller wäre aber der Ausdruck der ganzen Tabelle, die über die Schwankungen in der Beschäftigungsdauer und damit über die Unsicherheit der Existenz in unserem Berufe eindringlich belehrt. Ein Beispiel möge das illustrieren: Es wurden in der Umgebung Gießens beschäftigt je am 1. Oktober: 1896: 920; 1897: 916; 1898: 1003; 1899: 935; 1900: 952 erwachsene Arbeiterinnen, 1888: 85; 1889: 139; 1892: 106; 1894: 98; 1895: 157; 1896: 137; 1897: 126; 1898: 153 jugendliche Arbeiterinnen! Bei der großen Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen, die doch einen größeren Schutz genießen als die im wesentlichen ungeschützten männlichen Arbeiter, ist es bei der Nichtachtung des Arbeiterschutzes durch die Unternehmer selbstverständlich, daß Uebertretungen nicht selten vorkommen. Es ist bei der großen Belastung unserer Fabrikinspektion nicht möglich, genau diese Thatsachen festzustellen, besuchten doch bestenfalls die Aufsichtsbeamten nur zweimal im Jahre die Fabriken, so daß es ihnen nicht möglich ist, all das, was in 300 Arbeitstagen dem Gesetze zuwider geschieht, festzustellen.

Ueber die Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen äußert sich ein Fabrikinspektor folgendermaßen: Cigarrenfabrikanten hatten ohne Erlaubnis die Arbeiterinnen an Sonnabenden nach 5 1/2 Uhr mit dem Reinigen beschäftigt, sie wurden von der Gewerbeinspektion angewiesen, die kreisamtliche Erlaubnis für Ueberarbeit an Sonntagen einzufordern, der Fabrikant setzte nun den Schluß auf 5 Uhr an, mit der Begründung, daß diejenigen Personen, die das Reinigen besorgen, die Möglichkeit gegeben sei, die Fabrik um 5 1/2 Uhr zu verlassen.

Die deutschen Gewerkschaften vor dem Sozialistengesetze.

Wie die politische, so nahm auch die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung ihren Ursprung in Leipzig. Gerade zwei Jahre, nachdem sich die Leipziger Arbeiter um Weisland und Rat an Ferdinand Lassalle gewandt hatten, im Frühjahr 1865, brach ein Sezerstreik in Leipzig aus. Es war allerdings nicht der erste Streik in Deutschland überhaupt, aber doch der erste Streik, der die Aufmerksamkeit von ganz Deutschland auf sich lenkte. Während sonst noch überall in Deutschland Koalitionsverbote bestanden, hatte die sächsische Gewerbeordnung vom Jahre 1861 sie beseitigt. Jedoch der Versuch der Leipziger Sezer, die neue Waffe zu gebrauchen, glückte erst halb; sie errangen nur einen Teil der Lohn-erhöhung, um die sie kämpften, da es den Buchdruckereibesitzern gelang, Streikbrecher in genügender Zahl nach Leipzig zu ziehen.

Gleichzeitig nahmen die Berliner Arbeiter den Kampf um die Koalitionsfreiheit auf. Sie hatten noch eben erst

der Fortschrittspartei willige Heeresfolge gegen Lassalle geleistet, und es war gerade der gehässige Widerstand der berühmten „Volksmänner“ gegen die Koalitionsfreiheit, der den Berliner Arbeitern zuerst die Augen über ihre Klasseninteressen öffnete. Obgleich die Koalitionsfreiheit die einfache Konsequenz der liberalen Wirtschaftsordnung ist, so wollten die Fortschrittsmänner sie doch nur bewilligen mit besonderen Strafbestimmungen gegen ihren „Mißbrauch“, worauf sich die Berliner Arbeiter natürlich nicht einließen. In großen Volksversammlungen drückten sie so energisch auf die „edlen Volksfreunde“, die ihnen ein X für ein U machen wollten, so daß es Mitte Februar im preussischen Abgeordnetenhaus zu der dreitägigen Koalitionsdebatte kam, in der die fortschrittliche Mehrheit einen ebenso krassen Mangel an dem einfachsten sozialpolitischen Verständnis bewies, wie die reaktionäre Minderheit.

Dagegen hatten die Leipziger wie die Berliner Arbeiter in diesen Kämpfen einen treuen Verbündeten, nämlich das einzige sozialdemokratische Blatt, das damals in Deutschland erschien, den Sozialdemokraten, den der Allgemeine deutsche Arbeiterverein, die von Lassalle gestiftete Arbeiterorganisation, dreimal wöchentlich herausgab. Sowohl den Leipziger Sezern in ihrem Streik, als auch den Berliner Arbeitern in ihrem Kampfe um das Koalitionsrecht stand die „Ist noch sehr junge und schwache Sozialdemokratie unerwartlich zur Seite, nicht mit demagogischer Ueber-, aber auch nicht mit demagogischer Unterschätzung des Koalitionsrechtes. Um das Gerede der bürgerlichen „Arbeiterfreunde“ von heute zu widerlegen, als sei die Sozialdemokratie je eine Gegnerin der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung gewesen, braucht man nur das sozialdemokratische Organ aus dem Jahre 1865 mit der damaligen bürgerlichen Presse zu vergleichen, nicht etwa mit der Kreuzzeitung oder sonstigen konservativen Blättern, sondern mit den feinsten Blüthen der damaligen bürgerlichen Demokratie, mit der Berliner Volkszeitung, die nach einer kriminellen Verurteilung des von Arbeitern begangenen Kontraktbruchs schrie, oder mit der Frankfurter Zeitung, die das Streikbrechen als eine höchst verdienstliche That pries. Wenn diese und ähnliche Blätter heute einigens Verständnis der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung bekunden, und es nun gleich verwenden, um die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterklasse gegen ihre politische Organisation aufzuheben, so vergesse man nicht, daß ihnen dies Verständnis erst in jahre- und jahrzehntelanger mühsamer Arbeit von der sozialdemokratischen Presse eingepaukt worden ist.

Hieraus ergibt sich denn auch sofort, weshalb die gewerkschaftliche Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung in deren ersten fünfzehn Jahren weit hinter ihrer politischen Entwicklung zurückblieb. Die deutsche Bourgeoisie verweigert den deutschen Arbeitern hartnäckig die Rechte, die sie ihnen nach ihren eigenen Bourgeoisprinzipien hätte erkämpfen müssen; sie verweigerte ihnen Preß-, Vereins- und Versammlungs-, Koalitionsfreiheit; wollten die deutschen Arbeiter sich überhaupt als Klasse gewerkschaftlich und politisch organisieren, so mußten sie sich erst die Rechte erkämpfen, die in anderen vorgeschrittenen Ländern von der Bourgeoisie zunächst in deren eigenem Interesse, aber dann auch für die Arbeiter mit erkämpft worden waren.

Selbst wenn die gewerkschaftliche Organisation das einzige Ziel der modernen Arbeiterklasse wäre, wie sie es freilich nicht ist, so hätten die deutschen Arbeiter in den sechziger und siebziger Jahren den politischen Kampf führen müssen, den sie thatsächlich geführt haben, eben um die unerläßlichen Vorbedingungen einer Gewerkschaftsbewegung zu schaffen.

Unter diesen Umständen war es nicht ein kümmerlicher, sondern ein sehr bedeutender Erfolg, daß im Jahre 1878 immerhin schon 50000 deutsche Arbeiter gewerkschaftlich organisiert waren. Trotz aller Ungunst der Verhältnisse, gegenüber einem raffinierten System politischer Unterdrückung, das die Arbeiter immer wieder gewaltsam aufs politische Gebiet zurückwarf, wenn sie sich auf gewerkschaftlichem Gebiet anzusiedeln gedachten, hatten sich die deutschen Gewerkschaften doch ein nicht geringes Terrain erobert. Manche der Männer, die sich damals durch die zähe Energie und Kraft um die gewerkschaftliche Bewegung verdient gemacht haben, leben heute ja noch unter uns, so Motteler, der vor gerade dreißig Jahren die ungläublichen Chikanen, unter denen die gewerkschaftliche Bewegung zu leiden hatte, einmal mit den Worten schilderte: „Wald nennt man uns eine Verbindung von Vereinen, die das

Gezetz verbiete, bald stempelt man uns zu politischen Vereinen, um uns unter gewisse Gesetzesparagrafen bringen zu können. Bald stehen wir im Geruch, mit der Internationalen zu gehen, und bald bedrohen wir die Ordnung dadurch, daß wir uns mit öffentlichen Angelegenheiten befassen.“ An ein Aufhören dieser, bis zur kleinlichsten und peinlichsten Quälerei durchgeführten Drangsale war nicht zu denken, ehe die politische Arbeiterbewegung nicht zu einer wirklichen Macht im deutschen Leben geworden war. Aber als die herrschenden Klassen sich nicht mehr der Erkenntnis verschließen konnten, daß sie daran sei, eine wirkliche Macht zu werden, griffen sie zu einem brutalen Gewaltmittel und versuchten die Arbeiterbewegung mit dem polizeilichen Knüttel des Sozialistengesetzes tot zu schlagen.

Wie bekannt, sollte dieses Gesetz nur die „revolutionären Bestrebungen“ der Arbeiterklasse treffen, aber ihre „friedlichen und gesetzlichen Bestrebungen“ schonen. Aus dem Bourgeoisjargon in verständliches Deutsch übersetzt, hieß das: Die Ausnahmemassregel soll die politischen Organisationen der Arbeiterklasse treffen, aber ihren gewerkschaftlichen Organisationen soll es kein Haar krümmen. So las man vor Tische, nach Tische kam es bekanntlich anders. Die gewerkschaftlichen Organisationen wurden weggerastert, wie die politischen, und es ist nicht bekannt geworden, daß damals einer der bürgerlichen Denker, die heute ihr glühendes Herz für das Gewerkschaftswesen so preislich vor sich hertragen, dem Gewaltmenschen Bismarck zugerufen hätte: Du thust Unrecht, und brichst Dein eigenes Wort.

Die Zeiten der bittersten Not lehrten die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse, daß sie keinen Freund auf der Welt haben, als ihre politischen Organisationen und umgekehrt.

Glendsbilder.

Die Frankische Tagespost befaßt sich mit dem vom Deutschen Tabakarbeiterverband im Jahre 1900 veranstalteten Enquete über Arbeiterverhältnisse in der Tabakindustrie und schreibt darüber unter anderem:

Zu den am meisten gedrückten Arbeitern gehören die Tabakarbeiter, wie auch die Cigarrenindustrie einer derjenigen Berufe ist, die nicht bloß relative, sondern auch faktische Verelendungsercheinungen aufweisen. Raum in einer Industrie tritt das Vordringen der Frauenarbeit so auffallend in die Erscheinung, wie in der Tabakindustrie, kaum in einer ist das staatliche Eingreifen zu Gunsten der Arbeiter von so geringem Erfolge zur Hebung der Arbeiterklasse begleitet gewesen wie hier.

Zu diesen Schülften kommt jeder, der die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten genau verfolgt. Bestätigt werden diese Erfahrungen durch eine dankenswerte statistische Arbeit, die eben vom deutschen Tabakarbeiterverband herausgegeben wurde: Ergebnisse einer im Jahre 1900 vom deutschen Tabakarbeiterverband veranstalteten Enquete, die von C. Reichmann bearbeitet wurde und auf 184 Seiten eine reiche Fülle von Material zur Beurteilung der Verhältnisse in der Tabakindustrie enthält.

Die Erhebung erstreckt sich hauptsächlich auf die Cigarrenfabrikation, gegenüber der alle anderen Zweige der Tabakindustrie zurücktreten. Grauenhafte Zustände werden durch diese Enquete aufgedeckt, ein Bild schrankenloser Ausbeutung enthüllt sich vor unserm Auge. Mit Recht sagt der Bearbeiter der Erhebung, daß zweifellos die deutschen Tabakarbeiter, wenn sie sich nicht zu gemeinsamem und energischem Widerstand aufrufen, der absoluten Verelendung preisgegeben werden. Mit Hungerlöhnen im traurigsten Wortsinne werden die Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen für ihre Mühen schon heute abgepeist. Diese Worte beziehen sich auf die Enquete, deren Material gesammelt wurde, als die Prosperitätsperiode ihren Höhepunkt erreicht hatte; seitdem hat die Krise selbst diese Löhne fast überall auf ein noch tieferes Niveau herabgedrückt.

Charakteristisch und erwähnenswert ist für die Tabakindustrie des ganzen deutschen Reiches, daß in den Großbetrieben mit 21 und mehr Arbeitern das weibliche Element überwiegt im Gegensatz zu den Betrieben, die weniger als 20 Arbeiter beschäftigen. Diese Tatsache läßt darauf schließen, daß in diesen Großbetrieben, die doch unbestreitbar an und für sich weit konkurrenzfähiger sind als jene kleineren, die Lohnrückerei am ärgsten betriebe wird. Unter den in Bayern ermittelten Betrieben waren 4 mit je 1—5, 3 mit je 6—10, 5 mit je 11—20, 6 mit je 21—50, 14 mit 51—200 Arbeitern, endlich einer mit 481 Arbeitern. Betrachten wir uns das Verhältnis der männlichen zu den weiblichen Arbeitern in diesen Betrieben. Es kamen in den Betrieben mit 20 und weniger Arbeitern auf 31 männliche 89 weibliche, somit auf einen männlichen ca. drei weibliche, dagegen in den Großbetrieben auf 520 männliche 1628, somit eine stärkere Heranziehung der weiblichen Arbeitskraft im Verhältnis zur männlichen, in dem einzigen Betriebe dieser Branche, der in Bayern mehr als 200 Arbeiter beschäftigt, kamen auf bloß 46 Arbeiter 435 Arbeiterinnen, somit auf einen männlichen Beschäftigten 9—10 weibliche!

Das Blatt behandelt dann speziell die Lohnziffern für Bayern und kommt dann zu folgendem Schluß: Nicht bloß für die Tabakarbeiter sind die angeführten Zahlen lehrreich, sie sind für alle Proletarier ein lehrreicher Ausschnitt aus dem Bilde der besten der Welten. Wer nicht ebenso verelenden will, der wehre sich seiner Haut, der kämpfe für bessere Zustände im Vereine mit seinen Berufsgenossen in der Gewerkschaft, im Vereine mit seinen Klasseneggenossen in der sozialdemokratischen Partei.

Der Begriff der sozialen Revolution.

Es giebt wenige Begriffe, die so viel umstritten sind, wie der der Revolution. Dies kann man zum Teile dem Umstande zuschreiben, daß keiner bestehenden Interessen und Vorurteilen so zuwider ist, wie dieser, zum Teil aber auch dem Umstande, daß wenige so vieldeutig sind wie er. Vorgänge lassen sich in der Regel nicht so scharf begrenzen, wie Dinge, namentlich nicht gesellschaftliche Vor-

gänge, die ungeheuer verwickelt sind und immer verwickelter werden, je weiter die Gesellschaft fortschreitet, das heißt je mannigfaltiger die Formen des Zusammenwirkens der Menschen werden. Und zu den verwickeltesten Vorgängen gehört der einer sozialen Revolution, das heißt einer völligen Umwälzung der überkommenen Formen des Zusammenwirkens der Menschen.

Rein Wunder, daß dieses Wort, das jeder gebraucht, fast von jedem in einem anderen Sinne, von demselben zu verschiedenen Zeiten in verschiedenem Sinne gebraucht wird. Die einen verstehen darunter Barricaden, Niederbrennen von Schlössern, Guillotinen, Septembermorde, die Vereinigung aller denkbaren Scheußlichkeiten. Andere möchten dem Wort jeden Stachel nehmen und es nur im Sinne großer, aber unmerkbarer, friedlicher Umgestaltungen der Gesellschaft betrachten, wie etwa jene, welche durch die Entdeckung Amerikas oder durch die Erfindung der Dampfmaschine erzeugt wurden. Zwischen diesen beiden Extremen giebt es noch mannigfache Zwischenstufen.

Mary bezeichnet in seiner Vorrede zur Kritik der politischen Ökonomie als soziale Revolution die langsamere oder raschere Umwälzung des ganzen ungeheuren juristischen und politischen Ueberbaues der Gesellschaft, die aus der Veränderung ihrer ökonomischen Grundlagen hervorgeht.

Halten wir an dieser Definition fest, so scheidet aus dem Begriff der sozialen Revolution von vornherein die „Veränderung der ökonomischen Grundlagen“ aus, wie sie etwa die Dampfmaschine oder die Entdeckung Amerikas herbeibrachte. Diese Veränderung ist die Ursache der Revolution, nicht die Revolution selbst.

Aber bei dieser Definition der sozialen Revolution möchte ich nicht stehen bleiben. Man kann sie auch in einem engeren Sinne fassen. Dann bedeutet nicht jede Umwälzung des juristischen und politischen Ueberbaues der Gesellschaft eine Revolution, sondern es ist eine besondere Form oder eine besondere Methode der Umwälzung, die man darunter versteht.

Jeder Sozialist strebt die soziale Revolution in weiterem Sinne an, und doch giebt es Sozialisten, welche die Revolution verwerfen und die soziale Umwälzung nur durch die Reform erreichen wollen. Man setzt der sozialen Revolution die soziale Reform entgegen. Dieser Gegensatz ist es, der heute in unseren Reihen diskutiert wird. Nur von der sozialen Revolution in diesem engeren Sinne, als besondere Methode der sozialen Umwälzung, will ich hier handeln.

Der Gegensatz zwischen Reform und Revolution liegt nicht darin, daß in dem einen Falle Gewalt angewendet wird, in dem anderen nicht. Jede juristische und politische Maßregel ist eine Gewaltmaßregel, die durch die Gewalt des Staates durchgeführt wird. Auch besondere Arten der Gewaltanwendung — Straßenkämpfe oder Hinrichtungen — bilden nicht das Wesentliche einer Revolution im Gegensatz zur Reform. Sie entspringen besonderen Umständen, sind nicht notwendig mit einer Revolution verbunden und können Reformbewegungen begleiten. Die Konstituierung der Abgeordneten des dritten Standes als Nationalversammlung Frankreichs am 17. Juni 1789 war eine eminent revolutionäre That ohne jede äußerliche Gewaltanwendung. Dasselbe Frankreich hatte dagegen 1774 und 1775 große Insurrektionen gesehen, zu dem einzigen, keineswegs revolutionären Zweck, eine Brottag zu erreichen, die der Brotteuerung ein Ende machen sollte!

Der Hinweis auf die Straßenkämpfe und Hinrichtungen als Merkmale der Revolution ist aber zugleich ein Hinweis auf die Quelle, aus der wir uns Belehrung über das Wesen der Revolution holen können. Die große Umwälzung, die in Frankreich 1789 begann, ist der klassische Typus jeder Revolution geworden. Sie hat man vor allem im Auge, wenn man von Revolution spricht. An ihr können wir das Wesen der Revolution und auch ihren Gegensatz zur Reform am besten studieren. Der Revolution war eine Reihe von Reformversuchen vorhergegangen, darunter am bekanntesten die Turgots; Versuchen, die in vieler Beziehung dasselbe anstrebten, was dann die Revolution durchführte. Was unterschied aber die Reformen Turgots von den entsprechenden Maßregeln der Revolution? Zwischen beiden lag die Eroberung der politischen Macht durch eine neue Klasse. Darin liegt der wesentlichste Unterschied zwischen Revolution und Reform. Maßregeln, die dahin streben, den juristischen und politischen Ueberbau der Gesellschaft den veränderten ökonomischen Bedingungen anzupassen, sind Reformen, wenn sie von den Klassen ausgehen, die bis dahin die Gesellschaft politisch und ökonomisch beherrscht haben — sie sind Reformen, auch wenn sie nicht freiwillig gegeben, sondern durch das Andrängen der beherrschten Klassen oder durch die Macht der Umstände abgerufen werden —; dagegen sind derartige Maßregeln Ausflüsse einer Revolution, wenn sie von einer Klasse ausgehen, die bisher ökonomisch und politisch unterdrückt gewesen, und die nun die politische Macht erobert hat, welche sie in ihrem eigenen Interesse notwendigerweise dazu benutzen muß, den ganzen politischen und juristischen Ueberbau langsamer oder schneller umzuwälzen und neue Formen des gesellschaftlichen Zusammenwirkens zu schaffen.

Die Eroberung der Staatsgewalt durch eine bis dahin unterdrückte Klasse, also die politische Revolution, ist demnach ein wesentliches Merkmal der sozialen Revolution im engeren Sinne, im Gegensatz zur sozialen Reform. Wer die politische Revolution als Mittel der sozialen Umwälzung principiell ablehnt, aber diese auf solche Maßregeln beschränken will, die von den herrschenden Klassen zu erlangen sind, der ist ein Sozialreformer, wie sehr auch sein gesellschaftliches Ideal der bestehenden Gesellschaftsform entgegengesetzt sein mag. Dagegen ist jeder ein Revolutionär, der dahin strebt, daß eine bisher unterdrückte Klasse die Staatsgewalt erobert. Er verliert diesen Charakter nicht, wenn er diese Eroberung durch soziale Reformen, die er den herrschenden Klassen abzurufen sucht, vorbereiten und beschleunigen will. Nicht das Streben nach sozialen Reformen, sondern die ausgesprochene Beschränkung auf sie, unterscheidet den Sozialreformer vom Sozialrevolutionär. Andererseits wird nur jene politische Revolution zu einer sozialen Revolution, die von einer bisher gesellschaftlich unterdrückten Klasse ausgeht, welche gezwungen ist, ihre politische Emancipation durch ihre soziale zu vollenden, da ihre bisherige gesellschaftliche Stellung im unvereinbaren Gegensatz steht zu ihrer politischen Herrschaft. Ein Zwist

innerhalb der herrschenden Klassen, er mag noch so sehr die gewaltthätigen Formen eines Bürgerkrieges annehmen, ist keine soziale Revolution.

Rundschau.

Die reichsgesetzliche Krankenversicherung umfaßte im Jahre 1900 in 23 021 Rassen 9 520 763 Personen. Während die Bevölkerung des deutschen Reiches seit 1895 um 7,8 Proz. angewachsen ist, hat sich in demselben Zeitraum die Zahl der gegen Krankheit Versicherten um 26,5 Proz. gehoben, so daß auf Grund des Reichsgesetzes 16,1 Proz. der gesamten Bevölkerung gegen Krankheit versichert sind. Ausgegeben wurden 1900 für 3 679 285 Erkrankungsfälle mit 64 916 827 Krankentagen, an Krankheitskosten 157 865 199 Mark; von letzteren entfallen 44 Proz. auf das Krankengeld, 22 Proz. auf ärztliche Behandlung und 17 Proz. auf Arznei und sonstige Heilmittel. Auf ein Mitglied kamen 0,39 Erkrankungsfälle, 6,82 Krankentage und 16,58 M. Krankheitskosten. Bemerkenswert ist hierzu, daß nur diejenigen Erkrankungen gezählt sind, die mit Erwerbsunfähigkeit verbunden waren, für die also Krankengeld gezahlt oder Behandlung im Krankenhaus gewährt wurde. Das angegebene Vermögen aller Rassen beläuft sich auf rund 156 Mill. Mark, wovon den Orts- und Betriebskrankenkassen je 43 Proz., den eingeschriebenen Hilfskassen 10 Proz. gehören.

Die amtliche Statistik der Streiks und Aussperrungen im Jahre 1901 ist nun auch erschienen, nachdem die der Generalkommission vorausgegangen. Die amtliche Berliner Korrespondenz bemerkt vorsichtigerweise dazu: Die Ergebnisse der amtlichen deutschen Streikstatistik sind mit den vor kurzem veröffentlichten Ziffern der gewerkschaftlichen Statistik nur schwer vergleichbar, da die Zählung der Streikfälle, ihre Unterscheidung in Einzelstreiks und Gruppenstreiks in beiden Statistiken nach verschiedenen Grundfätzen erfolgt, in den amtlichen Feststellungen z. B. nur die Höchstzahl der gleichzeitig, in den gewerkschaftlichen Ermittlungen hingegen die Gesamtzahl der überhaupt während der Dauer der ArbeitsEinstellung, unter Umständen also auch nacheinander, streikenden Arbeiter erfasst wird, und dergleichen mehr.

Amthlicherseits werden für das Berichtsjahr 1901 im ganzen 1071 Streiks (gegen 1462 im Vorjahre) gezählt, von denen 29 bereits vor dem 1. Januar 1901 begonnen hatten und 15 am 31. Dezember 1901 noch nicht beendet waren. Von den 1056 im Laufe des Jahres 1901 zur Beendigung gelangten Streiks — im Vorjahre betrug die Zahl dieser Streiks 1433 — wurden 5461 Betriebe (gegen 7740 im Vorjahre) mit insgesamt 141 220 (1900: 298 819) beschäftigten Arbeitern betroffen. Die Höchstzahl der gleichzeitig Streikenden belief sich auf 55 262 (1900: 122 803) Personen. Infolge von Streiks wurden 7420 (1900: 9007) Arbeiter zum Feiern gezwungen. Angriffstreiks werden 697 (1900: 1127), Abwehrstreiks 359 (1900: 306) gezählt. Vollen Erfolg hatten die Streikenden in 200 (1900: 275), teilweisen Erfolg in 235 (1900: 505), überhaupt keinen Erfolg in 571 (1900: 653) Fällen. Eine Anzahl von Textüberichten bringt, wie in den Vorjahren, die Streikbewegung des Berichtsjahres unter verschiedenen Gesichtspunkten zur übersichtlicheren Darstellung. Neu hinzugekommen ist eine Uebersicht, die für die von den Streikenden gestellten Forderungen im einzelnen den Nachweis erbringt, wie oft, in wie viel Betrieben und von wie viel Streikenden dieselben innerhalb der verschiedenen Gewerbegruppen aufgestellt, und in wie viel Fällen, in wie viel Betrieben und wie viel Streikenden gegenüber sie voll, teilweise oder überhaupt nicht bewilligt worden sind.

Wie für das Vorjahr, so werden auch für das Jahr 1901 insgesamt 38 begonnene und 35 beendete Aussperrungen nachgewiesen. Von den letzteren wurden im Berichtsjahr 238 (1900: 607) Betriebe mit 7980 (1900: 22 462) beschäftigten Arbeitern betroffen. Die Höchstzahl der gleichzeitig Aussperrten betrug 5414 (1900: 9085), außerdem wurden 95 (1900: 226) Personen zum Feiern gezwungen. Von den beendeten Aussperrungen brachten den Arbeitgebern 16 vollen, 8 teilweisen und 11 überhaupt keinen Erfolg; die entsprechenden Zahlen im Vorjahre waren 13, 17 und 5.

Ein Fiasko der liberalen Sozialpolitik. Durch die offiziöse Presse wurde jüngst angefündigt, daß die Reichsregierung bei der nächsten Gelegenheit die Abschaffung der Lohnzahlungsbücher vorschlagen werde. Die Lohnzahlungsbücher verdrängen die Arbeiter dem „größten“ Sozialpolitiker des Centrums, dem frommen Professor Dr. Hise. Er beantragte die Einführung der Lohnzahlungsbücher, um durch sie die heranwachsende Arbeiterjugend unter die Autorität ihrer Eltern zurückzuführen und den jungen Leuten die „Verwendung ihres Arbeitslohnes“ unmöglich zu machen. Dem stimmten selbstverständlich alle „staatsbehaltenden“ Parteien zu. Die Sozialdemokraten stimmten bekanntlich gegen dieses neue Zwangsmittel, weil sie sich von demselben keinen Nutzen versprechen konnten. Und daß sie recht hatten, müssen jetzt sogar die preussischen Gewerbeinspektoren bestätigen auf Grund der Erfahrungen, die seitdem mit den Lohnbüchern gemacht wurden. Die Lohnzahlungsbücher werden auch von dem größten Teil der Unternehmer als eine ganz zwecklose und schwere Belästigung bezeichnet; es ist deshalb wohl möglich, daß mit ihnen kurzer Prozeß gemacht wird.

Zwischen zwei Feuer gerät das Centrum immer mehr mit seiner ungeliebten Brotwackerpolitik. Der katholischen Arbeiter wegen darf es nicht wagen, sich ganz in die Arme der extremen Agrarier zu werfen; aber „etwas“ muß es doch im angeblichen Interesse seiner Bauern thun. So hat es die „Mittelstraße“ des Kompromisses in der Getreidegollfrage gewählt. Dieser Mittelweg ist aber nicht golden, sondern dornig. Auf der einen Seite sind die Arbeiter auch mit der „milden“ Belohnung nicht einverstanden und besonders in der Gegend von Düsseldorf rumort es unter ihnen gewaltig. Andererseits drohen die Centrumsbauern mit dem Abmarsch ins agrarische Lager des Bundes der Landwirte. So wird die Situation des Centrums immer bedenklicher. Die Religion allein wird, da der Druck des „Kulturkampfes“ nicht mehr wirkt, nicht lange mehr den genügenden Zusammenhalt bilden können für so gegeneinander laufende Strömungen wirtschaftlich-sozialer Natur, wie sie jetzt im Centrum sich bemerkbar machen.

Gegen die Erhöhung der Tabaksteuer wendet sich der Bericht der Windener Seßelsammer mit folgenden Sätzen: „Sollte eine Erhöhung des Zolls auf überseeische Tabake

* Wir entnehmen diesen Artikel einer im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erschienenen neuen Schrift Karl Kautskys über die Soziale Revolution. Die Schrift gelangt in zwei gesonderten Brochüren zur Ausgabe: I. Sozialreform und soziale Revolution. II. Am Tage nach der sozialen Revolution.

Alfred Ruppel aus Glashütte i. S. (800)
 Max Grün gen. Graf aus Berlin (s. R.). (202)
 Franz Landowski aus Luchl. (247)
 Otto Ebert aus Eberwalde, Albert Kuhl aus Stettin. (92)
 Ignaz Kohn aus Mlaskaw, Karl Haupt aus Frankfurt a. O.,
 Wladislaw Nizkowski, Anna Lamptowska (s. R.), Antonie
 Lamptowska, Michalina Stefanowa, Wiktoria Palacz, Ida Man, K.
 Schreiberowicz, Johanna Tyrant, P. Preuß, Albert Deppe, Michalina
 Jarczawska, Stanislaw Sobolewski, Katarina Strozynska, Magdalena
 Borowial, Martha Stachowska, Marie Dopiewata, Agnes Soltyska,
 Stanislawa Razmierowska, Franziska Jaskiewicz, Elisabeth Pawlak,
 Klara Menke, Margarete Krusze, Anastasia Plezewska, sämtlich aus
 Posen. (288)

Einige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen
 wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei
 dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In **Erleben-Myrsleben**: Bei G. Knippel in Erleben
 (per Abz.: Schulze Cigarrenfabrik).
 In **Geithain**: Bei Paul Engelmann, Neumarkt Nr. 814.
 In **Greiffenberg**: Bei Karl Rettig, Bornstraße 10, I. An
 Wochentagen von 11-1 Uhr mittags und 7-8 Uhr abends. An
 Sonn- und Festtagen von 11-1 Uhr mittags.
 In **Hess.-Oldendorf**: Durch Fr. Wente zu jeder Tageszeit.
 Sonn- und Festtagen von 11-2 Uhr mittags.
 In **Mühlberg a. G.**: In der Herberge zur Heimat. Wochentags
 von 12-1 Uhr mittags und 6-7 Uhr abends. An Sonn-
 und Festtagen von 10-12 Uhr mittags.

Adressenänderungen:

Für **Goldberg**: Der 1. Bev. Herr Beer wohnt jetzt Neu-
 straße 184. Der 2. Bev. Paul Beer Markt 111.
 Für **Greiffenberg**: Der 1. Bev. Karl Rettig wohnt jetzt
 Bornstr. 10, I.
 Für **Kawitsch**: Der 1. Bev. Karl Schwarz wohnt jetzt Kirch-
 straße 389.
 Für **Strigau**: Der 1. Bev. Paul Sießmann wohnt jetzt
 Uferhäuser 2.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)

In **Dessau**: Sonnabend den 12. Juli abends 8 1/2 Uhr im
 Stadt Braunschweig. Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Ver-
 schiedenes. — Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich
 zu erscheinen.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Hess.-Oldendorf**: Sonnabend den 12. Juli abends
 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Otte. Tagesordnung: 1. Abrechnung
 vom 2. Quartal. 2. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevoll-
 mächtigten und Kontrolleure. 3. Verschiedenes. — Der wichtigen
 Tagesordnung wegen ersucht um vollständiges Erscheinen.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Düsseldorf**: Sonntag den 13. Juli vormittags 8
 10 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Julius Fischer, Mühlentstraße 3.
 Tagesordnung wird daselbst bekannt gemacht. — Das Erscheinen aller
 Mitglieder ist Pflicht.
 NB. Die Kollegen werden ersucht, der Abrechnung wegen ihre
 Beiträge zu begleichen.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Bassel**: Montag den 14. Juli nachm. 6 1/2 Uhr bei Gast-
 wirt Nienschneider, Graben Nr. 85. Tagesordnung: 1. Abrechnung
 vom 2. Quartal. 2. Verschiedenes. — Bitte die Kollegen, recht zahl-
 reich zu erscheinen.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Leipzig**: Montag den 14. Juli abends 1/9 Uhr im

Königlichen Hof. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal.
 2. Verschiedenes.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Peterswalden**: Montag den 14. Juli nachmittags 4 1/2 Uhr
 bei Herrn Schreier. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal.
 2. Wahl eines in Vorschlag zu bringenden 1. Bevollmächtigten.
 3. Verschiedenes. — Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Pirna**: Montag den 14. Juli abends 8 1/2 Uhr im
 Weißen Hof. — Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Spremberg**: Montag den 14. Juli abends 8 1/2 Uhr im
 Lokale des Herrn Knorr, Postenstraße. Tagesordnung: 1. Ab-
 rechnung vom 2. Quartal. 2. Verschiedenes. — Ersuche gleichzeitig
 die restierenden Mitglieder, bis dahin ihre Beiträge zu begleichen.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Helmstedt**: Sonnabend den 19. Juli abends 9 Uhr im
 Lindenhof. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Ver-
 schiedenes. — Die Beiträge müssen bis zum 16. Juli beglichen sein.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Gütrin**: Sonntag den 13. Juli nachm. 2 Uhr bei Franz
 Braun. — Die Mitglieder, die von außerhalb hierher reisen, wollen
 bis zum 13. Juli ihre Beiträge begleichen.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Altona**: Sonnabend den 19. Juli abends 8 1/2 Uhr bei
 Eder, Norderstraße. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Quartalsbericht.
 3. Bericht der Verwaltung betreffend die Zuschussfrage. 4. Unser am
 27. Juli in Waldmannsruh-Bahnhof stattfindendes Sommer-
 vergnügen. 5. Verschiedenes. S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Karlruhe**: Sonnabend den 19. Juli bei Fr. Wörlein,
 Kaiserstraße 13. — Die Mitglieder werden ersucht, vollständig zu er-
 scheinen, und bis längstens den 13. Juli ihre rückständigen Beiträge
 zu entrichten.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Ottendorf**: Sonnabend den 19. Juli abends 1/9 Uhr bei
 Herrn Ernst Döbert. — Die Beiträge sind bis zum 12. Juli zu be-
 zahlen.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Varrel**: Sonnabend den 19. Juli im Lindenhof (H. Reuschner).
 Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Wahl eines in Vorschlag
 zu bringenden 1. und 2. Bevollmächtigten. — Die Mitglieder werden
 gebeten, bis dahin ihre Beiträge zu begleichen.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Woltersdorf**: Sonnabend den 19. Juli abends 8 Uhr im
 Lokale des Herrn G. Nieß-Verder. Tagesordnung wird in der Ver-
 sammlung bekannt gegeben. — Die Mitglieder, auch die von aus-
 wärts nach hier steuernden, wollen bis dahin ihre Beiträge begleichen.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Sielesfeld**: Sonntag den 20. Juli vormittags 10 Uhr im
 Lokale des Herrn Ballmeyer, Weberstraße 5. Tagesordnung: 1. Ab-
 rechnung vom 2. Quartal. 2. Wahl eines in Vorschlag zu bringen-
 den 3. Bevollmächtigten. 3. Verschiedenes.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Buttstädt**: Sonntag den 20. Juli nachmittags 3 Uhr in
 der Erholung. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal.
 2. Verschiedenes. — Die auswärtigen Mitglieder mögen bis dato
 ihre Beiträge begleichen, und vollständig in der Versammlung erscheinen.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Erleben-Myrsleben**: Sonntag den 20. Juli im Gasthaus
 zur Eisenbahn. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Wahl eines in
 Vorschlag zu bringenden Kontrolleurs. 3. Verschiedenes. — Es ist
 Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Siebrich**: Montag den 21. Juli abends 8 Uhr im Kaiser
 Adolf. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Verschiedenes. — Die
 auswärtigen Mitglieder werden ersucht, bis zum 12. Juli ihre Bei-
 träge an Peter Kiering, Wiesbadener Str. 11, zu senden.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Berlin**: Mittwoch den 23. Juli abends 8 1/2 Uhr bei Feind
 Weinst. 11. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung vom 2. Quartal.
 2. Berichterstattung vom diesjährigen Gewerkschaftskongress. 3. Ver-
 schiedenes. — Die Mitglieder werden ersucht, zu dieser Versammlung
 recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen, damit auch ein rechtzeitiger
 Schluss erfolgen kann.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Chemnitz**: Sonnabend den 26. Juli abends 8 1/2 Uhr im
 Restaurant Wartburg, Gaisstr. 17. Tagesordnung: 1. Bericht über
 die Bewegung der Mitglieder im Jahre 1901 bis 1902. 2. Bericht
 der Vorortskommission auf das Jahr 1901 bis 1902. 3. Abrechnung.
 4. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und
 Kontrolleure. 5. Neuwahl der Agitationskommission. 6. Allgemeine
 Angelegenheiten. — Das Erscheinen aller Mitglieder ist daher not-
 wendig. Die von auswärts nach hier zahlenden Mitglieder werden
 ersucht, ihre Beiträge bis Sonntag den 20. Juli an Oster Barth,
 Dittstraße 273, abzuführen.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Eberswalde**: Sonntag den 3. August in Kluth's
 Restaurant. Tagesordnung: 1. Wahl eines in Vorschlag zu bringen-
 den 1. Bevollmächtigten. 2. Gründung einer Lokalfeste.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

Apolda. Ich ersuche die Mitglieder, welche zur Zahlstelle gehören,
 die Beiträge zu entrichten, damit wir die Abrechnung zu
 Monatsversammlung machen können, welche Sonnabend den 19. Juli
 stattfindet.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

Carlschafen. Die Kollegen der Zahlstelle Carlschafen werden ge-
 beten, ihre Beiträge zu begleichen, damit die Ab-
 rechnung rechtzeitig gemacht werden kann.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

Eggersleben. Alle Zuschriften und Briefsendungen sind von jetzt
 ab zu richten an den 3. Bev. Hermann Schubert,
 Eggersleben bei Magdeburg.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

Gera. Sonnabend den 19. Juli Quartalsabrechnung. Die restierenden
 Mitglieder werden ersucht, die Beiträge zu begleichen.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

Hildesheim. Den Kollegen der Zahlstelle Hildesheim und Umgegend
 zur Beachtung, daß die Abrechnung vom 2. Quartal
 am Sonntag den 20. Juli stattfindet, und werden die Kollegen ersucht,
 ihre Beiträge bis dahin zu begleichen.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

Liegnitz. Die restierenden Mitglieder werden hierdurch aufgefordert,
 ihre Reste zu begleichen, widrigenfalls Streichung erfolgt.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

Oerlinghausen. Am Sonntag den 13. Juli nachmittags 3 Uhr
 findet im Saale des Herrn Adolf Wenzel unsere
 2. Quartalsabrechnung statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

Schweidnitz. Ich fordere sämtliche restierende Mitglieder auf,
 ihre Beiträge bis zum 26. Juli zu zahlen, und
 mache die Mitglieder darauf aufmerksam, daß vom 3. Quartal voll-
 ständig statutengemäß gehandelt wird.
 S. A.: Der Bevollmächtigte.

Liegnitz. Die Kollegen, welche Auskunft über Felix Prygodski
 haben wollen, können solche vom Unterzeichneten, sowie
 von Fr. Schönfelder in Erleben und vom Vorstand in Bremen
 erhalten.
 Jul. Ismer, Liegnitz, Ritterstr. 7, I.

Erstes Rohtabak-Importhaus Altona-Ottensen

Wir äußerst preiswert empfehlen **Java-Tabake**, im Detail per
 eine neue Partie schneeweiß brennender **Java-Tabake**, Pfund verzollt
 Mk. 0,85, 0,90, 1,00, 1,10 (1,20 nur Umblatt), Decke mittelstark Mk. 1,80, hell,
 mit 1 1/2 Pfund bedend Mk. 2,00, sowie konkurrenzlos leicht und hell,
Sumatra, erste bis vierte Länge, Mk. 1,20, 1,30, 1,50, 2.— bis 5.—
Gelegenheitskauf! 28 Baden Borneo, zweite Länge
 Mittelstärke, schneeweiß brennend, circa 2 Pfd. bedend, im Detail per Pfd. Mk. 1,40.
Bei Packenbezug bedeutend billiger!

Geschäfts-Princip: Grosser Umsatz! Barverkauf!
Kleiner Nutzen! Haupt-Geschäft

Hengfoss & Maak, Altona-Ottensen.
 Filiale: Hamburg, Schweinemarkt 27.

Roh-Tabak.

Sumatra à 145, 150, 170, 230, 250, 260, 270 bis 370 s. Java Um-
 blatt, Vorkantanden, von 95 bis 180 s. St. Felix Brasil von 95 bis
 150 s. Domingo 105 u. 110 s. Seedleaf à 100 s. Carmen 105 bis
 115 s. Losgut 85 s. Mexiko Decke à 300 s. Savanna, Märter,
 Brasil-Gros und Elässer Rebut in guten Qualitäten empfiehlt und versendet
 unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft, jedoch nur baarweise.
Agentur und Kommission Herm. Herholz
 Berlin, Brunnenstrasse 188.

J. H. Koopmann
 Bremen.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Sumatra Deder, per Pfd. 150, 160,
 180, 200, 220, 230, 240, 250, 280, 300,
 325, 350, 400 s. Sumatra Umblatt
 100, 110, 120 s. Java Deder, per Pfd.
 120, 130, 140, 160, 180 s. Java Um-
 blatt 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110 s.
 Java Einlage 70, 75, 80, 85 s. Vorkan-
 tanden Deder, per Pfd. 140 s. Savanna
 Deder, per Pfd. 400, 500, 600 s. Sa-
 vanna Umblatt u. Einlage 125, 150,
 180, 200, 300 s. Mexiko Deder, per
 Pfd. 200, 225, 250, 300 s. Brasil Deder,
 per Pfd. 160, 180, 200 s. Brasil Um-
 blatt u. Einlage 85, 90, 95, 100, 105,
 110, 120, 125 s. Seedleaf Deder, helle
 reine Farben, weißer Brand, per Pfd.
 100, 110 s. Seedleaf Umblatt, per Pfd.
 80, 85, 90, 100, 110 s. Domingo Um-
 blatt, per Pfd. 75, 80, 85, 90, 100,
 110 s. Carmen Umblatt, per Pfd. 75,
 80, 85, 90, 100, 105, 110 s. Vose
 Blätter, rein überfeicht, meist Umblatt,
 75 s per Pfd. Ferner empfehle alle
 Sorten Schneidetabake. Widelformen,
 gerade Façons, 80 s per Stück.
 Preise verzollt. Preise verzollt.
Versand unter Nachnahme.

Scherms Reisehandbuch
 für wandernde Arbeiter.
 (Tourneb. f. Radf.) 2000 Reisetouren.
 Eisenb.-u. 28 Strassenkart. Geb. 1,50
 4. veränd. Auflage. Bevölk.-Ziffern v. 1900
 Durch J. Scherm, Nürnberg, Fürther Strasse
 und alle Buchhandlungen.

Alle Roh-Tabake

in grösster Auswahl, billigste Preise.
 Guter Brand! Vorzügliche Qualität!
Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrikation.
 Sehr große Auswahl von Formen
 in jeder Façon zu Original-
 Fabrikpreisen.

Heinrich Franck
 Berlin N., Brunnenstr. 185.
 Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

Konkurrenzlose
Rippen-Cigarren-Einlagen
und Pfeifentabake.

Präparieren jedes Quantum Rippen,
 deutliche wie überfeicht, zu welcher,
 wolliger Cigarren-Einlage; auch geben
 Tabake zu billigsten Preisen ab. Be-
 arbeitung gegen Lohn und Umtausch.
 Muster gratis und franko.

Gebr. Weckmann
 Etgersleben (Provinz Sachsen).
 Grosse Rippenwalzerei und Schneiderei
 mit Dampftrieb.

Offerten sind niemals Original-
 zeugnisse beizulegen.

Jeder!

fordere sich sofort unsere neue
Preisliste 22, muß unbedingt
Jeder lesen. Enthält sämtliche
 Artikel mit ca. 1000 Abbildungen für die
Cigarrenfabrikation!
 Zusendung erfolgt kostenlos sofort!
 Größtes Cigarren-Widelformenlager
 Deutschlands.

Jedes Façon stets am Lager.
 Preis der Formen: Originalfabrikpreis!
Größtes Rohtabak-Lager!
 Deutsche sowie amerikanische Tabake!
 Unstreitig erstes u. größtes Fabrik-
 und Handelsgeschäft der Rohtabak- und
 Utensilien-Branchen. Jeder vergleiche
 unsere Preise mit anderen
 Preisen! Unstreitig ohne Konkurrenz!
Besonders zu empfehlen:
 Sumatra Umblatt, leicht, gut brennend,
 per Pfund verzollt 1,05 Mk.
 Sumatra Umblatt, viel Decken
 enthaltend, per Pfund verz. 1,30 Mk.
 Sumatra Studblatt, leicht bedend,
 schneeweiß Brand, mittel und helle
 feine Farben, per Pfd. verz. 2,25 Mk.
 Sumatra, 2. Länge, Vollblatt, hoch-
 feine helle Farben, schneeweiß Brand,
 per Pfund verzollt 3,10 Mk.
 Gute Udermärter Einlage à 70 Pfg.
 per 1/2 Kilo.
 Außerdem ca. 60 verschiedene Muster
 Sumatras.
 Kreditgewährung nach Uebereinkunft.
 Jeder fordere sofort Preisliste 22 ein.

L. Cohn & Co., Berlin N.
 Brunnenstrasse 24.
 Fernsprecher: Amt 3, Nr. 513
 Telegramm-Adresse: Formencohn Berlin.

C. Strohmann, Bremen

Rohtabak en gros u. en detail.
 Sumatra Deder Deli, Mittel- und helle
 Farben à Pfd. 150, 160, 180, 200, 250,
 300 s. Sumatra Umblatt 110, 120 s.
 Java Deder 130, 150 s. Java Umblatt
 90, 100 s. Felix Brasil Deder P.F. 180,
 200 s. Brasil Umblatt u. Einlage 100,
 120 s. Domingo Umblatt f. 90, 100,
 110 s. Carmen Umblatt, schönes Blatt,
 80, 85 s. Losblatt, gesund, vollblättrig,
 75, 80 s. Nur rein amerikanische Tabake,
 garantiert weiß brennend, verzollt unter
 Nachnahme.

Roh-Tabak!

Sumatra Studblatt, feinsten Brand,
 per Pfund nur 1,30 Mk. u. 1,80 Mk.;
 alle anderen Tabake zu Bremer und
 Amsterdamer Marktpreisen empfiehlt
Carl Roland, Berlin SO.
 Rottebuser Straße 3a.

Roh-Tabak.

Sumatra-Decken, nur gut brennend
 und schöne Farben, zu 185, 150, 170,
 200, 225, 250, 270, 300, 325 bis 425 s.
 Vorkantanden Umblatt, feiner Brand,
 sehr bedächtig, 120 s. Savanna Ein-
 lage f. 250 s. St. Felix Brasil f.
 à 135 s. Guten alten Udermärter
 à 70 s empfiehlt
Bernhard Segal, Cothbus.

Roh-Tabak
 Cigarrenfabriks-Utensilien

W. Hermann Müller
 Berlin O., Alexanderstr. 22.

Billigster Einkauf
 Credit nach Uebereinkunft.

Roh-Tabak.

Alle Sorten in- und speziell ausländische
 Tabake in jedem Quantum zu billigsten
 Preisen. Postfrei nur unter Nachnahme.
 Ziel nach Uebereinkunft, offeriert
Max Schwalm, Rohtabake, Frankfurt a. M.

Rohtabak

in großer Auswahl zu billigsten
 Preisen. Vorzüglich brennend
 Sumatra-Deli-Decken, helles Vollbl.
 à 300 s; mittelfarbig, 1. Sortg.
 à 250 s, 2. Sortg. à 200 s.
 Versand nur gegen Nachnahme.
Emil Berstorff, Berlin N.
 Brunnenstraße 25.

Mächtiger Cigarrenmacher,
 29 Jahre alt, verheiratet, sucht dau-
 ernde Stellung; selbiger ist auch auf
 alle Widel eingearbeitet. Gest. Offerten
 wolle man richten an **Jos. Grostanz,**
 1. Bevollmächtigter, Duisburg-Hörsfeld,
 Wanheimer Straße 180.

Junger tüchtiger Cigarrenmacher,
 der selbst Widel machen kann, sucht
 halbtägig Stellung. Off. sind zu richten an
B. Zappun, Hamburg 23, Schellingstr. 45, I. I.

Junger tüchtiger Cigarren-
macher mit Wickelmacher
 sucht halbtägig dauernde und lohnende
 Arbeit. Offerten bitte zu richten an
Hermann Schubert, Etgersleben bei
Magdeburg.

2 Junge tüchtige Cigarren
Arbeiter suchen halbtägig Stellung,
 am liebsten, wo Widel geliefert werden.
 Auch könnte einer davon in einer Musik-
 kapelle placiert werden. Instrument
 perfekt Klarinette und Posaune. Offerten
 erbeten an **Erfurt Grabow, Cigarren-**
Arbeiter, Königsberg, Neumark.

Tüchtige Wickelmacherin
 findet dauernde Beschäftigung, Lohn
 per Mille 3,50 bis 4 Mk. Auskunft
 erteilt **Paul Sperling, Cigarren-Arbeiter,**
Geithain, Gr. Schulstraße 49.

Wickelmacherin wird gesucht,
 welche 4- bis 6000 Widel macht.
 Nähere Auskunft erteilt **Hilf. Lorenz,**
 1. Bevollmächtigter, Bindan in Unhalt.

Tüchtige solide Cigarren-
Arbeiter à 8 bis 12 Mk. und
 Handarbeit à 10,50 bis 15 Mk. finden
 dauernde Beschäftigung. **Rebecke u.**
Fritzberg, Scharmbeck bei Bremen.

Junger tüchtiger Cigarren-
Arbeiter, welcher selbst Widel
 macht, sucht zum 21. Juli Stellung.
 Gefällige Offerten bitte zu richten an
Herrn. Winstler, Zehdenick i. d. M.,
 Fischerstraße 18.

Unserem Kollegen **Karl Lotz** und
 seiner Frau **Sophie Probst** zu
 ihrem am Sonnabend den 12. Juli statt-
 findenden Hochzeitsfeste die herzlichsten
 Glück- und Segenswünsche.
 Die Kollegen und Kolleginnen der
 Zahlstelle Koburg.

Unserem Freund u. Kollegen **Arthur**
Schäfer aus Deuben zu seinem am
 14. Juli stattfindenden 24. Wiedenste
 die herzlichen Glückwünsche; auch wünschen
 wir ihm viel Glück zu seiner neuen Braut.
E. Sch., A. Sch., M. S., C. Sch.,
G. F., C. B.

Unserem Kollegen **Konrad Gugler**
 und seiner Frau zu her am
 12. Juli stattfindenden silbernen Hochzeit
 die herzlichsten Glückwünsche.
 Seine Kollegen
A. L., J. B., R. D., W. R., S. G., H. F.

Todes-Anzeigen.

Am 27. Juni verstarb plötzlich unter
 Mitleid **Leopold Imzer** aus
 Deffau im 52. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 die Mitglieder der Zahlstelle Deffau.

Am 29. Juni starb unser Mitglied
 Frau **Anna Mesch** geb. **Deuter** im
 44. Lebensjahre stehend.
 Leicht sei ihr die Erde!
 Ein ehrendes Andenken bewahren die
 Mitglieder der Zahlstelle Bremen.

Briefkasten.

Vereins-Inserate müssen gefremelt sein.
 Andere Inserate sind vorher zu bezahlen.
 Bei Einsetzung der Beträge ist stets die Nummer
 des Blattes mit anzugeben.

C. Sch., Dresden 70 s. — A. L.,
Manheim 60 s. — Koll., Koburg
70 s.